



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

227 (24.8.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311786)

Blatt, Courriers de Geneve, stellt eindeutig fest, daß der Befehl zum Losschlagen in Warschau nur erfolgte, weil die Sowjetarmee selbst im Begriffe schien in Warschau einzurücken und dort den Kampf in die Hand zu nehmen.

Aber warum regte sich auf? Was gilt Moskau schon Verrat? Was gilt ihm schon vergossenes Blut? Es hat immer nur mit der grausamsten Gefühlshaltung gegenüber allen menschlichen Werten seinem politischen Nutzen gedient. Die Mittel waren ihm gleichgültig, je diabolischer, desto besser! Warschau ist nur ein Beispiel unter vielen!

Dr. A. W.

Nette Aussichten . . .

EP Madrid, 24. August.
50 Prozent der in den von den Alliierten besetzten Gebieten wohnenden Europäer werden in diesem Winter nichts zu essen haben und 75 Prozent werden frieren müssen, hat der Leiter einer UNRRA-Kommission auf einer Sitzung in Rom erklärt, wie ein führender amerikanischer Wirtschaftler aus Gibraltar berechnet hat, der ebenfalls an der Sitzung teilnahm.

Wenn der Krieg noch länger dauere, dann würde sich dieser Prozentsatz noch erhöhen. Man fürchte in London und Washington die Rückwirkung einer rapide zunehmenden Verelendung.

Zweifelslos übersteigt die Not der italienischen Bevölkerung alles bisher Dagewesene, wie sich aus einer Berichtungsfahrt durch das Elendsgebiet ergeben habe. Man befürchte aber, daß die Not der französischen Bevölkerung die der italienischen in Kürze nicht nachstehe. Überall, wo die Unruhen sich blicken lassen, werde ihr von den Autoritäten vor Augen gehalten, daß man es der Bevölkerung in den besetzten Gebieten nicht plausibel machen könne, weshalb sie unter der deutschen Verwaltung nicht hätten zu hungern und zu frieren brauchen.

Die Menschen wollten nicht begreifen, daß es den Alliierten nicht möglich sei, einen Ersatz für die durch die Kämpfe zerstörten Vorräte herbeizuschaffen, aber die europäische Bevölkerung werde sich allmählich an diese außergewöhnlichen Verhältnisse gewöhnen müssen.

Dieser Zynismus bedarf wohl kaum mehr eines Kommentars!

Neues in Kürze

Neue Krieganleihe in Japan. Die japanische Regierung hat am 21. August weitere 50 Millionen Großtaisen-Kriegsanleihe aufgelegt.

Der Flugplatz eröffnete in Agram eine Moschee. In Agram fand die feierliche Eröffnung des Flugplatz-Moschee statt, die der Staatschef persönlich vollzog.

Italienischer Bandenführer öffentlich gehängt. Ein besonders brutal vorgegebender Bandenführer des Apennin, Silvio Corbelli, ist mit seinem Spießgesellen Atkes Casadei gefangen genommen und auf dem Rathausplatz von Florenz öffentlich gehängt worden.

Jüdische Klage über kanadischen Antisemitismus. Das in London erscheinende Jüdische „Jewish Chronicle“ beklagt sich darüber, daß in Quebec antisemitische Demonstrationen vorgekommen seien. Unter anderem wäre eine neue Synagoge in Brand gesteckt worden.

USA-Wirtschaftskommission nach Ägypten unterwegs. Der ägyptischen Regierung wurde durch ihren Wirtschafts-Gesandten mitgeteilt, daß eine nordamerikanische Wirtschaftskommission nach Kairo abgereist ist. Als Aufgabe dieser Mission wird die Organisation des Exports nordamerikanischer Waren nach Ägypten bezeichnet.

Eine Fellauforderung. Einem Appell der italienischen antifaschistischen Liga zur Bildung einer Legion, die an der Italienfront eingesetzt werden soll, kamen von 7000 in Ägypten arbeitenden, wehrfähigen Italienern nur 20 nach.

Revolte in griechischem Regiment auf Cypern. Aus Beirut wird bekannt, daß es in einem griechischen Regiment auf Cypern zu einer Revolte kam. Zwölf Unteroffiziere und Soldaten wurden verhaftet und nach Ägypten gebracht.

Bullit Major bei de Gaulle. Nach einer Beurlaubung hat der frühere amerikanische Botschafter in Frankreich, William Bullit, einen Posten in den politischen Verbindungen im Range eines Majors übernommen.

Engländer übernehmen türkisches Ministerium. Die türkische Regierung hat den britischen Botschafter im Unterministerium, Minister Ritchie, an Stelle eines anderen hohen türkischen Beamten zum Chef dieses Ministeriums ernannt.

Was soll Donald Nelson in Tschungking?

Roosevelt spricht von „einer höchst wichtigen und dringenden Mission“

Sch. Lissabon, 24. August.

Großes Aufsehen erregte in der vergangenen Woche die kurze Ankündigung des Weißen Hauses, der Leiter des Kriegsproduktionsamtes werde sich und zwar auf längere Zeit, gemeinsam mit dem ehemaligen republikanischen Kriegsminister Hurley nach Tschungking begeben.

Die amerikanische Presse hat sich bisher vergeblich bemüht, das Geheimnis dieser Mission des höchsten amerikanischen Beamten der Rüstungsproduktion zu klären. Auffällig ist, daß der Besuch so kurz auf die Reise des amerikanischen Vizepräsidenten Wallace folgte. Von verschiedenen Blättern wurde vermutet, der Präsident habe Donald Nelson, wie schon so viele andere vor ihm, in die Wüste geschickt. Die Fahrt nach Tschungking sei der Übergang zum Rücktritt Nelsons, der damit in den kommenden besonders kritischen Wochen der amerikanischen Rüstungsproduktion kaltgestellt werde. Es wirkte natürlich äußerst auffällig, daß Nelson ausgerechnet in einem Augenblick über den Ozean fährt, in dem der Rückgang der Rüstungsproduktion der USA deutlich hervortritt und von militärischer Seite drastische und umfassende Maßnahmen zur Wiederherstellung des Arbeitseifers und zur Erzeugung gefordert werden.

Präsident Roosevelt sah sich infolge des großen Aufsehens, das diese Ankündigung gemacht hatte, auf der gestrigen Pressekonferenz genötigt, eine Erklärung abzugeben. Aber auch er gab den Grund und den Zweck der Reise Nelsons nicht an, sondern beschränkte sich darauf, zu erklären, er gehe in einer „höchst wichtigen und dringenden Mission“ nach Tschungking, die notwendigerweise vertraulich behandelt werden müsse. In Wirklichkeit dürfte die Entsendung eines so prominenten Mannes wie Donald Nelson lediglich anzeigen, wie verzweifelt man nach den letzten japanischen Erfolgen die Lage Tschungking geworden ist. Tschungking braucht wahrhaftig im Augenblick keine Berater, sondern Waffen und Munition, und gerade diese kann die amerikanische Rüstungsproduktion infolge der starken Ausfälle auf anderen Kriegsschauplätzen weniger denn je liefern.

USA-Kritik an Mountbatten

Sch. Lissabon, 24. August.

Die Presse des Mittleren Westens greift, seitdem der Wahlkampf in Gang ist, England wieder scharf an als bläher. An der Spitze dieser Kampagne gegen England steht die „Chicago Tribune“, die von jeher vor den Folgen einer anglophilen Politik der USA gewarnt hat.

Am Karpaten-Wall / Von Kriegsberichtler Dr. H. C. Hönig

Karpaten, Anfang Juni.

Sie haben ihr taktisches Zeichen - einen auf einem Gebirgsstock angesetzten Bohrer - aus Norwegen mit nach dem Osten gebracht. Wie zum Fluch das Wasser, gehören zu ihnen die Berge, und folgerichtig sind die Pioniere dieser Gesteinsbohrgesellschaft auch mitten im Gebirgsmassiv der Karpaten eingestürzt.

Auf Pässen und tiefeingeschnittenen Tälern, an Eisenbahnhallen, Straßen und Staudämmen arbeiten die Truppe, viele Kilometer voneinander entfernt. Hatten die Männer mit ihren Druckluftbohrern, Pickhämmern und Maschinenbohrern in Norwegen ein gewichtiges Wort beim festungsmäßigen Ausbau der Küste mitzusprechen, haben sie hier vor allem die Aufgabe, das Gelände panzerreicher zu machen.

Der Kompaniechef, ein aus dem Badischen stammender Oberleutnant von schätzungsweise 48 Jahren, startet wohlvertraut mit dem Wehrmachtbericht der letzten Tage. Nachrichtenblätter, Armeebefehle, Zeitungen, Feldpost und Ersatzblätter, mit seinem Volkswagen zur „Rundfahrt“ in die einsamen Berge.

Bald nach Verlassen der Hauptstraße beginnen die Schilder „Vorsicht, Banden-gefahr“. Erst kürzlich war wieder eine „Partisanenjagd“ veranstaltet worden. Bis über die Schneegrenze hinaus hatten unsere

Das Blatt beginnt seinen Angriff mit einer kritischen Betrachtung der militärischen Lage in Birma. In Amerika hatte man gehört, es werde im Laufe des vergangenen Winters möglich sein, die Birma-Straße freizumachen und damit wieder das Tor nach Tschungking zu öffnen. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. „Chicago Tribune“ macht hierfür die englischen Oberkommandierenden an der Birma-Front, Lord Louis Mountbatten, verantwortlich und verlangt, daß Lord Mountbatten möglichst bald durch einen amerikanischen General, am besten Stillwell, ersetzt werde.

Das Blatt erklärt, die einzige Qualifikation Lord Mountbattens zur Übernahme des Oberbefehls sei seine königliche Abstammung und die Tatsache, daß er ein Vetter König Georgs sei. Die Unzulänglichkeit der Birma-Feldzüge sei zum großen Teil auf die Unfähigkeit General Mountbattens zurückzuführen. Das Blatt erklärt weiter, die amerikanische Öffentlichkeit sei über den wahren Stand der

Die neue USA-Offensive gegen Japan

Realistische Einschätzung der Lage durch japanische Regierungskreise

(Von EP-Korrespondenten Hans Wolfgang Kleinecke)

EP Tokio, 24. August.

Die Verschärfung der nordamerikanischen Luftangriffe auf Süd-Japan läßt nach bisheriger Auffassung erkennen, daß die bisherigen sporadischen Angriffe langsam zu laufenden, sich regelmäßig wiederholenden Angriffen anwachsen.

Die japanische Presse unterstreicht dies. Sie betont besonders, nur Dank der Erfolge der japanischen Truppen auf dem chinesischen Kontinent sei Mittel-Japan bisher von diesen Angriffen verschont geblieben. Die beträchtliche Stärke, mit der die Nordamerikaner die letzten Angriffe ausführen, sowie die schnelle Wiederholung deuten darauf hin, daß es ihnen gelang, ihrer Luftwaffe in China mehr Schlagkraft zu verleihen als bisher angenommen werden konnte. Es sei ihnen offenbar gelungen, das chinesische Festland als Luftbasis für das 20. Geschwader, das in erster Linie aus Großbomben besteht, zu benutzen.

Während bisher als Hauptquartier dieses Geschwaders der Ort Tschungking in Szechuan angesehen wurde, vertritt „Asahi“ die Auffassung, daß die wahre Hauptbasis in Indien liegt, von wo aus die Flugzeuge mit einer Zwischenlandung in Tschungking zu ihren Angriffen auf Japan starten. Auf diese Weise sei, so betont

Dinge auf dem östlichen Kriegsschauplatz in keiner Weise unterbrochen. Die Zensur liege völlig in britischen Händen. Amerikanische Korrespondenten dürften nur berichten, was man im britischen Hauptquartier für richtig halte. Sogar Kriegsberichterstatter, die vorübergehend auf Urlaub nach den Vereinigten Staaten kämen, müßten vor ihrer Abreise eine ehrenwörtliche Verpflichtung unterschreiben, daß sie in den Vereinigten Staaten nichts sagen würden, was über ihre zensurierten Berichte hinausgehe. Würden sie es trotzdem tun, könnten sie nicht mehr an die Front zurückkehren, und das englische Oberkommando würde sich genötigt sehen, Maßnahmen gegen die übrigen amerikanischen Korrespondenten zu ergreifen. Das Blatt schließt seinen scharfen Artikel mit einem direkten Angriff auf Roosevelt, der einen seiner größten Fehler mache, als es es zuließe, daß amerikanische Truppeneinheiten unter einem „ausländischen Oberbefehlshaber“ gestellt würden. Im letzten Weltkrieg habe der damalige amerikanische Oberkommandierende, General Pershing, derartige Zumutungen stets mit Erfolg abgewehrt und habe das amerikanische Oberkommando in Frankreich als völlig selbständige Organisation behauptet.

„Asahi“ die Basis des 20. Geschwaders außerhalb japanischer Gegenmaßnahmen. Tokio rechnet mit Landungen in Japan. Tokio, 23. August. Als Auftakt zur außerordentlichen Sitzung des Reichstages, die Anfang September stattfinden soll, trat am 23. August in der Amtswohnung des Premierministers eine Sonderversammlung der Gouverneure der 48 japanischen Präfekturen zusammen.

Premierminister Koiso bezeichnete die bisherigen Verwaltungsmethoden als zum Teil veraltet und bürokratisch. Beamtentum und Kriegswirtschaft müßten in gleicher Weise unter dem allgemeinen Gesichtspunkt des Kampfes bis zum Endsiege elastisch und dem Gebot der Stunde entsprechend gestaltet werden.

Vor allem sei es dem Feind gelungen, weit bis gegen die Marianen-Inseln vorzudringen. Dadurch seien, so betonte der Premierminister häufigere Luftangriffe und sogar Landungen auf Japan selbst in den Bereich der Möglichkeit vorgeückt. Er verlas sich darauf, daß alle Japaner, ganz gleich an welcher Stelle sie einzusetzt seien, sich als Soldaten des Landes fühlen und ihr Letztes für die Erhaltung der Nation herzugeben bereit seien.

gibt bei Euch!“ Jetzt weiß jeder, daß er auch mit dem kleinsten persönlichen Anliegen und Sorgen herauskommen kann und auf Rat und Hilfe hoffen darf. Die Familie eines Kammeraden bittet dringend um ein Lebenszeichen. Der Betroffene meldet erst, daß er alle vier Tage nach Hause geschrieben habe. Der Chef wird sich dieser Sache selbst annehmen. Einer hat seine Feldflasche verloren und bittet um Ersatz. Ein Unteroffizier braucht eine neue Lampe für die Unterkunft seiner Gruppe. Ob es denn bald nicht wieder einmal Schnaps gäbe, und wie es mit den angeforderten Mützen stehe, wollten andere wissen. Der Kompaniechef hat für alles Verständnis und notiert sich die Wünsche.

An der nächsten Baustelle stehen die Pioniere bis über die Knie im Wasser und pumpen was das Zeug hält, denn das Wasser muß abgestaut werden, damit der Graben gezogen werden kann, der jeden Panzer aufhält.

In dem herrlichen weiten Bergland ist von dem Werk unserer Gesteinsbohrgeschichte nicht viel zu sehen, um so größer aber wird seine Wirkung sein. Wenn es einmal zum Kampf um die Karpaten selbst kommen sollte, dann werden Straßen und Dämme bersten, Brücken zusammenstürzen, Felswände die Pässe turmhoch sperren und den natürlichen Wall gegen Osten unüberwindlich machen.

SPORT UND SPIEL

Aus dem Fußballkreis Mannheim

E. P. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Sportbetrieb im Fußballkreis Mannheim trotz allen Hemmnissen weiter marschiert, so ergab sich dies aus dem Verlauf dieser Arbeitstagung, die am Samstagabend stattfand. Die von Kreisfachwart Schmeitzer einberufene Tagung war recht gut besucht, und in knapp 1½stündiger Verhandlungsdauer wurden die Vereinsführer mit allen derzeitigen Fragen vertraut gemacht.

Zugang der Tagung stellte der Kreisfachwart an die Vereine und an seine Mitarbeiter den Dank ab für die geleistete Arbeit, nicht ohne mit einem kräftigen Appell auf die neue Spielzeit hinzuweisen. Während die Gauklause nach wie vor durch die Vereine: VfR Mannheim, SpV Waldhof, VfTuR Feudenheim, KSG VfL Neckarau/97 Mannheim, KSG SpC Käfertal/Phönix Mannheim gebildet wird, zu denen in diesem Jahre die FG Union Heidelberg tritt, ist das Bild der ersten Spielklasse noch nicht klar. Das künftige Spielprogramm bringt jeweils am 1. und 3. Sonntag des Monats die Pflichtspiele der Senioren, am 2. und 4. Sonntag des Monats die Spiele der gemischten Jugendmannschaften. Für den 4. Sonntag des Monats sind übrigens auch die Spiele der Kreismannschaft vorgesehen, womit ebenso eine Belebung des Spielbetriebes zu erwarten ist, wie mit dem für dieses Jahr unbedingt in Aussicht gestellten Turnier der Siebenmannschaften.

Kreis-Vergleichskampf im Florettfechten. In Anwesenheit des Gauportwarts Neubert (Karlsruhe) und des Gaufachwarts

Die Lage

(Von unserem Berliner Dr. H. S. Vertreter)

Der Korrespondent der Exchange-Agentur stellt gestern in einem Bericht von den Fronten fest: „Von einem Nachlassen des deutschen Widerstandes kann nicht geredet werden. Die Alliierten ziehen immer wieder vor neuen deutschen Kampflinien.“ In dem „Times“-Bericht zur Lage heißt es: „Die Erfolge, die wir in Frankreich hatten, brachten den Krieg nicht zu Ende. Damit ist der unglaubliche deutsche Widerstand noch lange nicht gebrochen.“ Der deutsche OKW-Bericht und seine Ergänzung spricht deutlich aus, daß es ein Ringen um jeden Fußbreit Boden ist, das jetzt in Frankreich seit Tagen tobt.

Die kommenden Wochen werden uns noch mehr die Pflicht einhämmern, der sich alles in der Heimat und an der Front unterzuordnen hat: zu kämpfen. Nur durch Kampf und niemals erlahmenden Kampf, auch gegenüber allen Wechselfällen des Krieges, werden wir das uns zugeordnete Schicksal ab Deutschland zu unterziehen.

In Glasgow hat Innenminister Morrison eine Rede an die aus Südschottland Evakuierten gehalten und in dieser Rede ausgeführt, daß man sich noch auf eine Verschärfung der deutschen Fernbeschießung vorbereiten müsse. Der Feind sei immer noch gewaltig, und die Gefahr, daß er noch andere Überraschungen bringen werde, bleibe unverändert bestehen. Nur Einigkeit und Geschlossenheit des englischen Volkes könne über die jetzige Schwere der Prüfungen hinwegführen. Das klingt ganz anders als Churchill's Rede vor drei Wochen vor dem Churchhaus.

Die Lage an der sowjetischen Front, sagt „Stockholms Tagbladet“, zeige die Wirkung stärkerer deutscher Maßnahmen immer deutlicher. Die „Prawda“ habe kürzlich von einer Zwischenpause der sowjetischen Kriegshandlungen geschrieben, womit man das Wachsen des deutschen Gegendruckes zu umschleiern suchte. Tatsächlich führten aber die Deutschen im Osten den Krieg nach ihrer eigenen Strategie.

Moskau tobt gegen Finnland

(Von unserem Vertreter)

12. Helsinki, 24. August. Nach einer mehrwöchigen Pause ist der sowjetische Rundfunk wieder dazu übergegangen, die wildesten Verleumdungen und Beschimpfungen gegen Finnland auszustreuen. Staatspräsident Mannerheim und die neuen Regierungsmitglieder werden dabei ebenso wenig verschont wie das finnische Volk im allgemeinen. Die neuesten Wälzer der sowjetischen Agitations-Offensive gegen Finnland bildet eine Reihe angeblicher Protokolle über die Resultate bolschewistischer Untersuchungskommissionen in den von Finnland geräumten ostkarischen Gebieten. Mutwillige Zerstörungen, unbeschreibliche Grausamkeiten gegen bolschewistische Kriegsgefangene und ein verbreitetes Terrorregiment über die ostkarische Zivilbevölkerung werden den Finnen vorgeworfen. Sie hätten in dem jetzt von der Roten Armee befreiten Teil der karlo-finnischen Sowjetrepublik fast wie Wilde gehandelt, wie die Deutschen in der Ukraine, heißt es in den bolschewistischen Machwerk weiter.

In Finnland tut man den neuesten, blutrünstigen Agitationsrummel Moskaus mit einem Achselzucken ab. Die Gräueltaten der Bolschewisten in Kivinen und Winnik, in den baltischen Staaten und nicht zuletzt in den wilden Dörfern Nordfinlands sprechen eine zu deutliche Sprache, wenn es darum gehen sollte, festzustellen, auf welcher Seite der Krieg schonungslos und mit vernichtenden Grausamkeiten gegen Gefangene und Zivilpersonen geführt wird.

Norwegische Freiwillige für Eis-Mann-Torpede. Wie „Aftenposten“ erfährt, hat sich der erste norwegische Freiwillige zum Einsatz bei den Eis-Mann-Torpedos der deutschen Kriegsmarine gemeldet. Es ist der 18jährige Johan Aalen aus Stavanger.

USA-Regierung führt beschränkte Arbeitspflicht ein. Die USA-Regierung beschloß, die Arbeitspflicht in beschränkter Maße einzuführen. Ein Hauptgrund für diese Maßnahme ist der große Bedarf an Material für die Kämpfe in Westeuropa.

Luibrand (Mannheim) lieferten sich die Fechterinnen von Mannheim, Karlsruhe u. Laub in der Universitäts-Turnhalle unter der Leitung von Gauschwartin Frau Kränich (Mannheim) einen Vergleichskampf, dessen Entscheidungsschlag zwischen Mannheim und Karlsruhe lag. Mannheim gewann schließlich nach vier Durchzügen den Entscheidungsschlag mit 10:8 über Karlsruhe mit der Mannschaft Ewald, Winter, Kleinecke und Ricker. Eine Neuerung für Baden bedeutete das erstmalige Auftreten eines nur aus Frauen bestehenden Kampfgerichts. Als Obmann fungierte dabei vorzüglich die deutsche Meisterin Frau Lilo Allgäuer (Offenbach a. M.). Nach dem zweiten Durchgang zeigte ein Schlichter zwischen der vorjährigen Gaumeisterin Ursula Kleiecke und dem Dist.-Fechtmeister Azarra (Turin) die hohe Kunst des Florettfechtens als ritterlichen Sport auch für die Frau.

Die zweimalige Jugendmeisterin Ilse Barmann holte sich bei den HJ-Gebietsmeisterschaften von Wien drei Titel. In ihrer Spezialübung, dem Sperwerfen, kam sie auf 37,92 m, das Kugelstoßen gewann sie mit 10,84 m und das Diskuswerfen mit 36,32 m. Die Mädelgebietsstaffel von Wien lief die 4*100-m in 53,0 Sekunden.

Abgesagte Veranstaltungen. Der am 27. August nach Straßburg angesetzte leichtathletische Frauen-Vergleichskampf Elsaß-Baden-Westmark kommt nicht zustande. Ausgesetzt wurde ferner das mitteldeutsche Handball-Schlafturnier zwischen Magdeburg-Halle-Deussu-Erhalt. Das 13. Präsenztturn- und Sportfest in Neumburg ist vom 27. August auf den 10. September verlegt worden. Die Bahnradrennen in M.-Gladbach am 27. August fallen aus.

Lieder

Was sind

Roosevelt sucht Soldaten ein „Kriegsmenschenwert an der USA ist die Tatsache, daß die Komposition des den Schlager des Juden Isidor Ghetto stammt, ist aus „Kunst“ ein häßlicher er nur herum und malt köpchen. Was er als „Berlin-Schlager“ die Vereinigten Staaten mag uns genügen. sich zu den ersten kanischen Musikleuten Ghetto-Jude Roosevelt den A. Soldatenlied zu nahe, von diesem „Geistesverfall“ auf der Feindeite

Was singt der? Seite! Zunächst der seinen Liederschreiber Weltkriegspropaganda zeichnerweise von Liedern, die vor aber nicht von einem gesunden und nat sprängt sondern heiten Sentimental burning“ (Halt den; nimmt den e dres Lied ist bet aus seinem Text: „Er gibt eine lange bis zum Land Nachtigallen singe schreit. Es gibt e den Worten bis m dem, bis zu dem T Straße mit Dir hin Seideute haben sich hema, deep water mit heim, tiefe W „rollt mich heim d heim über die See, Wasser, zu denen, bis über die sieb Frisco bis zum K eben Moore, die heim“. Als typisch daten muß „Ther gegist“ gelten, das w will in ihm von d Zivilleben die Red probet: „Es gibt e anfangen, auf der wo wir wieder zu nen, wenn die Wel D sind keine Pos passen, und da brau d ändert etwas in Weg zeigt. Das ist dergewinnen könn den wir es auch l von „neuen Begin neue“, auf der an Weitere sentiment „Till the lights o (Bis die Lichter vo nen...)“ oder „A Willenheit“. And auf in dem Lied „Salome“ ist eine d die englischen Afrikaerkrates das

Und jetzt die Y- mit wenigen Aus- berswure aus der auch am laufe bombastischen Wort verbrüht, und fehlt, wird durch worte oder politis So heißt es beispä das aus der Werk entstanen könnte mit seinen toben Z röhren Landes un durch die verrückt nationenführer, US- muß brauchen? G treier Amerikaner doze Recht sterb gestreiftes Banner eben und will schen Hintergrund darum hat „Bring Japaner mit ...“

Fin Wehrh Mit dieser ver werde ich nicht fe general Bobrikoff in Helsinki für er Johan Ludwig Ri wußten kam, wi Dichter des finnis che Haltung w hatte. Runeberg 1894- „Fährlich Stä hatten, auch in d den, land- und Menschen zu Wort sch einst von alt dienten Veteranen, eden und uners in jahrhundertla aufdringende Mac get sich in den h der ersten Führer nationaler Tage u Verteidigungsch des Volkes überlie

„Einst nahm ich e die Zeit so hinau ch Buch - wer's sch von Finnlands let ich las ein Blatt, d mein Herz ging la

Ich sah ein Volk, zur Schande nie e ein Heer, das frie den schönsten St ich las und las m hätte küssen möge

Treu sind sie in t- tress bis zum Tod Wie konnten, arm ge nur so heiß d

...

Lieder von der „anderen Seite“

Was singen die englischen und amerikanischen Soldaten?

Roosevelt sucht für die amerikanischen Soldaten ein „Kriegs- und Siegeslied“. Bemerkenswert an dieser Nachricht aus den USA ist die Tatsache, daß der Präsident mit der Komposition des neuen Soldatenliedes der Schlagerkomponisten Irving Berlin, den Juden Isidor Baliner, betraut hat. Seitdem der Jude, der aus einem polnischen Ghetto stammt, festgestellt hat, daß man aus „Kunst“ ein Geschäft machen kann, hämmert er nur noch auf dem Klavier herum und malt Notenköpfchen an Notenküpfchen. Was er da zusammenmixt, tritt als „Berlin-Schlager“ den Siegeszug durch die Vereinigten Staaten an. Dieses Urteil mag uns genügen. Nun, diesem Narr, der sich zu den ersten Kapazitäten des amerikanischen Musiklebens zählt, diesem polnischen Ghetto-Juden Isidor Baliner, erteilt Roosevelt den Auftrag, ein amerikanisches Soldatenlied zu komponieren! Liegt es nicht nahe, von dieser Tatsache ausgehend, auf die „Geistverfassung“ des Soldatenliedes auf der Feindseite zu schließen?

Was singt der Soldat auf der anderen Seite? Zunächst der Tommy: Er schöpft seinen Liederschatz in erster Linie aus dem Weltkriegsrepertoire, und da sind es, beziehungsweise vor allem wieder diejenigen Lieder, die vom Heimweh sprechen. Aber nicht von einem Heimweh, das einem gesunden und natürlichen Empfinden entspringt, sondern einer billigen, verschönderten Sentimentalität. „Keep the home fires burning“ (Halte das Hausfeuer am Brennen); nimmt den ersten Platz ein. Ein anderes Lied ist: „Long, long trail“.

Aus seinem Text sei diese Probe gegeben: Es gibt eine lange, lange gewundene Straße bis zum Land meiner Träume, wo die Nachtigallen singen und der helle Mond scheint. Es gibt eine lange, lange Straße des Wartens, bis meine Träume wahr werden, bis zu dem Tage, wenn ich die lange Straße mit dir hinabgehe. Die englischen Seeleute haben sich dem Liede „Roll me home, deep waters“ verschrieben. „Roll me home, tiefe Wasser“, so heißt es darin, „roll mich heim über die See, bring mich heim über die See, bring mich heim, tiefe Wasser, zu denen, die mir so lieb sind. Ich bin über die sieben Meere gefahren von Frisco bis zum Kanal, und ich weiß, die sieben Meere, die bringen mich wieder heim“. Als typisch für den englischen Soldaten muß „There is a land of begonia“ gelten, das sehr gern gesungen wird, weil in ihm von der Sehnsucht nach dem Zivilleben die Rede ist. Eine kurze Textprobe: „Es gibt ein Land, wo wir wieder anfangen, auf der anderen Seite der Berge, wo wir wieder zu leben und zu lieben lernen, wenn die Welt ruhig und still ist... Da sind keine Posten, die auf dich aufpassen, und du brauchst keinen Urlaub, und du findest etwas in dir, das dir allein den Weg zeigt. Das ist ein Preis, den wir wiedergewinnen können und zusammen werden wir es auch können, da ist ein Land von neuem Beginnen und „wieder auf neu“, auf der anderen Seite der Berge. Weitere sentimentale Lieder sind noch „Till the lights of London shine again“ (Bis die Lichter von London wieder scheinen...), oder „Apples and plums“ (Äpfel und Plumen). Andere Töne klingen z. B. auf in dem Liede „Salome“. Die Heldin „Salome“ ist eine ägyptische Bauchtänzerin, die den englischen Soldaten während des Afrika-Krieges das Leben verleiht hat.

Und jetzt die Yankees: Ihre Lieder sind mit wenigen Ausnahmen - billige Konfektionsware aus der Schlagerfabrikation, die auch am laufenden Band arbeitet, verblüffend, und was an echtem Gefühl fehlt, wird durch demokratische Schlagworte oder politisierende Parolen ersetzt. So heißt es beispielsweise in einem Lied, das aus der Werkstatt eines Irving Berlin entstammt: „Kann in diesem Krieg mit seinen toten Zerstörungsplänen unserer schönen Landes und unserer lieben Freiheit durch die verrückten Diktatoren, die Korruptionsführer, USA einen Bergungen wie mich brauchen? Gott gab mir das Recht, ein freier Amerikaner zu sein, und für dieses stolze Recht sterbe ich froh. Ein sterngetreutes Banner weht - und dort will ich leben und will ich sterben.“ Einen politischen Hintergrund hatte auch das Lied, das darum hat: „Bring mir doch einen kleinen Japaner mit...“ Dieser Song war zeitweise

bei der amerikanischen Truppe sehr beliebt, nachdem man aber festgestellt hatte, daß sich der „keine Japaner“ weder mit Holzäbel noch Papierbein zur Wehr setzte, ist der Schlager schnell unaktuell geworden. Es kann auch kaum verwundern, daß der Yankee Lieder besitzt, in denen er seiner wütenden Abneigung gegen den Dienst in recht deutlichen Worten Ausdruck verleiht. Das geschieht in mitunter derart „kräftigen“ Worten, daß es nicht möglich ist, eine vollständige Übersetzung des Textes zu geben. Typisch hierfür ist „Bless 'em all“ („Verdammt sie alle“), woraus wir einige Sätze bringen: „Als du noch dein Privatleben führst durftest in einem Zivilanzen, und gabst Geld für eine stille Puppe aus, dann mußte sie hübsch sein. Aber nun bist du Musketier, und mit irgend einem alten... mußst du vorliebnehmen, Maude, Maggy

oder Susie, du kannst nicht wählerisch sein, wenn du im Lager bist, Verdammt sie alle zusammen!“ Auf die Übersetzung der folgenden Textzeilen müssen wir aus Gründen des Anstandes verzichten.

Wo der Tommy oder Yankee selbst zur Leier greift, um seinem Herz Luft zu machen, da bleibt es ein Spektakellied, in welchem die Zote den Grundton abgibt. Eine marschierende Kolonne ohne ein Lied auf den Lippen ist ein „trauriger Haufen“, so sagen wir Deutschen. An echten Liedern hat es unsern Landsmann nie gefehlt. Zu den alten sind neue hinzugekommen, gesund, frisch und soldatisch. Sie erklingen auf allen Straßen Europas als ein Zeichen unerschütterlichen deutschen Soldatenums, das weiß, wofür es marschiert. Da aber weiß der Tommy ebenso wenig wie der Yankee. Ihre Lippen beten irgend einen Vers irgend eines Schlagerfabrikanten nach. Mit dem Herzen aber sind sie nicht dabei, und darum haben sie auch keine echten Soldatenlieder. Ludwig Hillenbrandt.

Autos fahren mit Briketts

Typenbereinigung im Generatorenbau

Der modernste Verwendungszweck der Braunkohle ist der als Kraftstoff für den Fahrzeuggenerator. Die bisher für den Hausbrand gebräuchlichen Braunkohlebriketts waren hierzu nicht verwendbar. Die Anforderungen, die an ein Generatorbrikett gestellt werden, sind durchaus höher. So ist auch das Herstellungsverfahren ein ganz anderes.

Die HB- und AK-Gruppe

Die ersten Generatoren erzeugten das Motorenag aus Vergasung von Holz. Holzgasgeneratoren werden jedoch heute fast nur noch von der Wehrmacht gefahren, da innerhalb des Großdeutschen Reiches Holz für Generatorzwecke nur im beschränkten Umfang zur Verfügung steht. Auch die Holzkohle-, Koks- und Anthrazitvorräte sind in Deutschland nicht groß genug, um Generatoren mit diesen Brennstoffen zu versorgen. Man griff deshalb zu den Braunkohlebriketts. Hier ist eine Steigerung der Erzeugung im beliebigen Maße möglich. Die vorhandenen Generatoren, die für den Holzbetrieb vorgesehen waren, wurden umgebaut. Sie werden für Braunkohle und für Holz anwendbar sein und gehören damit zur HB-Gruppe (Holz-Braunkohle) der Generatoren, die mit teerhaltigen Kraftstoffen versorgt werden. Ihnen gegenüber stehen die AK-Generatoren für teerarme Kraftstoffe, in denen Anthrazit und Koks vergast werden. So wurde eine weitgehende Typenbereinigung durchgeführt.

Historische Schlösser und Städte an der Loire

Die Loire ist der Fluß Frankreichs. In seinen Ufern entspringen, fließt sie zuerst in nördlicher und nordwestlicher Richtung, nach der Hälfte ihres Laufes biegt sie bei Orleans nach Westen und mündet unterhalb Nantes, buchtartig erweitert, bei St. Nazaire, in den Atlantischen Ozean. Auf seinem tausend Kilometer langen Laufe wird der Fluß von den Gewässern vieler französischer Landschaften genährt. In ihrer Mitte und in der Mitte Frankreichs, etwa zwischen Gien und Angers, durchfließt die Loire den „Garten Frankreichs“.

Jahrhundertlang war der Fluß Transportweg für Güter aus aller Welt. Heute ist das Bett stark verändert, zahlreiche Arme machen den Lauf unübersichtlich. Für moderne Fahrzeuge ist die Loire zu flach und unregelmäßig, dazu gibt es viele, mit Buschwerk bewachsene Inseln, welche besonders im Unterlauf die Schifffahrt vielfach hemmen. Ferner ist der Wasserstand außerordentlich wechselnd, überraschende Hochwasser sind nicht selten.

Am Loire-Ufer erheben sich, den Reiz der Landschaft erhöhend, die vielen schicklichen Loire-Schlösser. Da steht das vielstümige Schloß Chambord, das Franz I. erbaute. In Blois findet man die Erinnerungen Ludwigs XII., sein Schloß beherrscht als Stadtkrone den Ort. Schloß Chaumont ist mit seinen charakteristischen Rundtürmen und spitzen Dächern weithin sichtbar, es weckt Erinnerungen an Frau von Staël und ihre von Napoleon I. verhängte Verbannung. In der Kapelle des Schlosses Amboise, das beherrschend den

Fluß überragt, liegen die Gebeine Leonardo da Vincis, der als Künstler und Baumeister für Franz I. tätig war. Aus Schloß Chinon trat das Mädchen von Orleans seinen Siegeszug gegen die Engländer an. So spiegelt die Loire ein gut Teil französischer Geschichte und Kultur wider.

Ebenso bedeutsam sind die Loirestädte. Orleans hat eine 3000jährige Geschichte, wenn auch seine großen Tage längst dahin sind. Sein äußeres Bild ist heute das einer Stadt aus dem 18. Jahrhundert, darzwischen finden sich noch prachtvolle Renaissancegebäude, einige verwinkelte Gassen der Altstadt bewahren noch den mittelalterlichen Charakter.

Tours mit seinen alten Fassaden aus frühgotischer Zeit, Türräumen aus dem 13. Jahrhundert und reichen Renaissancepalästen hat die Brände der Religionskriege und der Renaissance überstanden. Es ist die Stadt Gregors, des fränkischen Geschichtsschreibers aus dem 6. Jahrhundert. Unter Karl dem Großen eroberte hier Alkuin die erste französische Philosophenschule, und endlich ist der große Romancier Balzac hier geboren. Weiter flussabwärts findet man Saumur, die Stadt der französischen Kavallerieschule, und Angers mit seinem alten, 16turmigen Schloß. An der Flußmündung liegt die wehrhafte Hugenottenstadt Nantes mit dem modernen Vorhaben St. Nazaire. Bei Nantes ist der Fluß zwei Kilometer breit und die Flut steigt bis 15 km oberhalb Nantes heraus. Die eigentliche Mündung bildet ein 10 km breiter Strom.

Entschlossenheit dieses Nordvolkes. Um so verdienstlicher ist eine Herausgabe der Geschichte des „Fährnichts Stahl“ in deutscher Sprache (Franz Westphal Verlag). Erich Norrenberg hat, sie in geeigneter Auswahl frei übertragen und den Hauch ihres Wesens schlicht und artgemäß wirken lassen. In den zahlreichen Anmerkungen, die er zugleich gibt, birgt sich manches dramatische, aber auch beispielhafte Kapitel der finnischen Geschichte, und man begreift, welch ein ehrfürhtiges Staunen Runberg in jenen Ausruf drängte: „Wie konnten, armes Vaterland, sie nur so heiß dich lieben...“ Denn immer noch lebt in Finnland jener sagenhafte „Fährnichts Stahl“... Dr. Oskar Wessel.

Die „Weiße Zeitungstafel“ in den Kriegstagen Roms

Von frühen Vorfahren der heutigen Tageszeitung

Die Zeitungen sind Zeitungen. Und je bewegter diese Zeit ist, je mehr sich in ihr an geschichtlichem Atem zusammenhängt, um so mehr berecht man ihrer Kunde. Wenn man die schriftlich mitgeteilte, öffentliche Nachricht als den natürlichen Ursprung der Zeitung ansieht, dann wird man sie schon im alten Rom als eine Fahne des Krieges gewahren.

Die Tiberstadt hatte damals in ernsten, aber tapferen Gedanken, als das Heer des Konsuls Plautius am Trätschenischen See der Armee Hannibals eine schwere Schlacht zu liefern hatte. Aber da Gerüchte hundert Köpfe und tausend Zungen haben, kann man zu jenem Zeitpunkt darauf, das tatsächliche Geschehen der Weißen Tafel („Album“) eines Amtshauses anzutreffen. Diese Weiße Nachrichtentafel - gleichsam eine erste Aushangzeitung - wurde auch im ausgegrabenen Pompeji am sogenannten Hause Eumachius nachgewiesen.

All das nur zu leicht Wuchernde der rein

mündlichen Übertragung von Kriegsnachrichten wurde an der weißen Wand des „Album“ auf das Sächliche zurückgeführt. Der Spanier Lorenzo Riber hat in „Vertice“, Madrid, einmal geschildert, mit welcher Aufmerksamkeit die Zeitgenossen diese Aushangzeitung des Albums zu lesen pflegten: „Viele von ihnen hatten vielleicht ihre Söhne in den Legionen, und es beschäftigte sie sehr lebhaft, zu wissen, quo si Romani loco res (two Romi Angelegenheiten) ausgefallen würden.“ Rom hatte Interessen in der ganzen Welt. Und jene Landbewohner beschäftigte fortwährend der Gedanke, was wohl die kriegerischen Kantabrer oder die Sxythen im Schilde führten, wie langsam der wilde Numanische Krieg verlaufe, in welchen Gegenden der Welt die berühmten Heerführer und die streitbaren Männer dahinbrachen, ob durch Thraxen oder am Hellespont oder über die fruchtbaren Ebenen und die erreglichen Hügel Asiens. Um dies zu

Sparkassen und Kommunalkredit

Die Auswirkungen des Kreditverbots

In der „Nationalsozialistischen Gemeinde“ nimmt der Abdeckungsdirigent im Deutschen Gemeindefund, H. Berthold, zu den Auswirkungen des Kommunalkreditverbots auf Sparkassen und Gemeinden Stellung, wobei er untersucht, wie sich die Anfang des Jahres erfolgte Lockerung auswirken wird. Wie der Verfasser ausführt, kam entsprechend der engen Verbundenheit zwischen den öffentlichen Sparkassen und ihren Gewährträgern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden, dem Kommunalkreditgeschäft früher eine besondere Stellung zu. Bis zu 25 v. H. aller Einlagen durften nach der Bestimmung in § 29 der Musterstatuten von den öffentlichen Sparkassen Kredite an die Gemeinden und Gemeindeverbände oder andere öffentlich-rechtliche Körperschaften gegeben werden. Dieser bedeutsame Zweig des sparkassenmässigen Ausleihgeschäftes hat zur Zeit - leider - erheblich an Bedeutung verloren, vor allem infolge des durch die Notverordnung vom 3. August 1931 angeordneten Kommunalkreditverbots, das durch seine Unbedingtheit und durch die lange Dauer seiner uneingeschränkten Gültigkeit neben anderen Begleiterscheinungen zweifellos zu einer gewissen Entfremdung der Gemeinden und Gemeindeverbände zu ihren Sparkassen und umgekehrt geführt hat. Es bedurfte erst sehr langer Verhandlungen, um eine allmähliche Lockerung dieses Kommunalkreditverbots zu erreichen. Durch das Gesetz vom 7. Juni 1939 wurde den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet, in bestimmtem Ausmaß den Gemeinden und Gemeindeverbänden wenigstens wieder Kassenkredite zu gewähren. Bei der damals schon bestehenden Geldknappheit bei dieser Lockerung nicht wesentlich ins Gewicht.

Bedeutender waren die Verordnung vom 24. April 1941 und die zu ihrer Durchfüh-

rung ergangenen Erlasse des Reichswirtschaftsministers vom 14. Mai 1941 und des Reichministers des Innern vom 14. Juli 1941, wodurch, wenn auch in durchaus eng begrenztem Rahmen, den Sparkassen das Recht gegeben wurde, langfristige Kommunalkredite zu gewähren für Zwecke, die in den erwähnten Erlässen erschöpfend aufgeführt sind. Es handelte sich vor allem um die Errichtung, Erweiterung und Instandsetzung von Versorgungs- und Verkehrsbetrieben, von Wasserwerken und Kanalisationsanlagen in nicht überwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden, um Krankenanstalten und Tierkörperbeseitigungsanstalten. War diese Lockerung auch zu begrüßen, so entsprach sie noch nicht den Wünschen der Gemeinden und Gemeindeverbände und der Sparkassen. Sowohl vom Sparkassen- und Grobverband wie vom Deutschen Gemeindefund wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß sich vor allem in luftgefährdeten und bombenbeschädigten Gemeinden ein Bedürfnis nach einer weiteren Lockerung des Kommunalkreditverbots immer mehr ergeben habe. Diesen Wünschen ist nun, wenn auch nicht in vollem Umfang, durch den Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 13. Januar 1944 entsprochen.

Daneben dürfen nun langfristige Kommunalkreditverträge für solche Vorhaben gewährt werden, deren Durchführung dringend erforderlich ist, um durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene Notstände zu beseitigen oder deren Entstehung vorzubeugen. Da nunmehr von einer nennentlichen Aufhebung der kreditbegünstigten Zwecke abgesehen ist, wird es von der Handhabung in der Praxis abhängen, ob diese Lockerung den berechtigten Wünschen entspricht.

Preisausschreiben für Bohnenpflückmaschine

Die Bohne ist eines der wertvollsten und beliebtesten deutschen Gemüse, das im Feldbau in großen Mengen für den Frischmarkt und die Konservindustrie angebaut wird. Die sehr wünschenswerte Verwertung des Anbaues leidet aber unter dem Mangel an geeigneten maschinellen Pflückvorrichtungen, so daß bisher jede einzelne Schote noch von der Hand gepflückt werden muß. Um die Entwicklung einer solchen Pflückmaschine tatkräftig zu fördern, ruft die Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie alle beteiligten Kreise, Landwirtschaft, Maschinenbau, Konserventechnik usw. auf, an der Entwicklung einer geeigneten Bohnenpflückmaschine mitzuwirken. Die Maschine oder Vorrichtung muß in der Lage sein, die grünen Schoten der Buschbohne ohne größeren Ausfall vom Strauche zu trennen und von Blatt und Hanks gesäubert bereitzustellen. Dafür soll der Bohnentrausch aufgerissen oder gemahlt und sodann die Schoten maschinell vom Strauche getrennt werden.

Die Bohnenschoten der Sträucher müssen also eine gleichzeitige Reife auf-

weisen, was heute am ehesten bei der Sorte „Doppelte Prinzess“ der Fall ist. Die Saatzeitung ist aber schon mit Erfolg bemüht, weitere geeignete gleichzeitig reifende Sorten zu züchten. Ferner muß die Maschine in der Lage sein, den Ertrag größerer Flächen mit möglichst geringem Aufwand an Arbeitskräften schnell zu verarbeiten. Sie muß also für den Bohnenanbau den gleichen Leistungsfortschritt erzielen wie im Getreideanbau die Dreschmaschine gegenüber dem Dreschflegel. Außerdem muß die Maschine wirtschaftlich betrieben werden können.

Für die besten Ideen zur Schaffung einer solchen Maschine sind ein 1. Preis von 10.000 RM., ein 2. Preis von 5000 RM., ein 3. Preis von 2000 RM. sowie weitere Anerkennungspreisen ausgesetzt. Die Vorschläge sind bis zum 31. 12. 1944 an die Fachgruppe einzureichen. Die Bedingungen für das Preisausschreiben sind bei der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie (1. Berlin W 15, Paanenstraße 70, erhältlich.

Fliegenbekämpfung - sehr wichtig!

Die bekannteste und auch dem Menschen gefährlichste unter den Fliegen ist die überaus bekannte Stubenfliege. Sie überträgt ansteckende Krankheiten wie Ruhr, Typhus und so weiter. Ferner schadet sie auch durch die Verunreinigung der Lebensmittel. Die zweite große Fliegenart ist die der Stachfliege. Diese fallen besonders in den Herbstmonaten lästig, indem sie mit ihren langen Rüsseln schmerzhaftige Stiche austeilen. Schneefliegen und andere Arten entwickeln sich oft als Larven im Fleisch toter Tiere oder in weichen Käse. Diese meist sehr zahlreiche Brut vernichtet sehr große Mengen vollwertiger Nahrungsmittel. Zur Abtötung dieser Schädlinge genügen im kleinen, also in Privatwohnungen, schon Fliegenklatsche, Fliegenfalle oder Leimfliegenfänger.

Als gutes Fraßgift gilt Formalin. Dieses wird mit neun Teilen Bier- oder Milchresten vermischt, auf die sonnenbeschienene Fensterbank getan. Treten die Fliegen in

größeren Mengen auf, kann am besten irgend ein Sprühmittel zur Bekämpfung verwendet werden. In größerem Maße steht zur Zeit noch das „Noral“ zur Verfügung. Für längere Dauer ist „Gix“ ein bewährtes Mittel. In dreiprzentiger wässriger Lösung wird es auf Wände und Fensterrahmen aufgetragen. Dort ist es für vier bis sechs Wochen unbedingt fliegenfödig. Ähnlich wirkt das „Spritzgerat“. Beide Mittel werden mit Hilfe einer Spritze aufgetragen. Um die Fliegen von den Lebensmittel fernzuhalten, bewahrt man diese in Köhlenschalen oder -rüben oder unter fliegenscharen Behältern (Fliegenschranken, Fliegenhauben, Käseglöckchen) auf. Sichere Erfolge werden aber nur dann erzielt, wenn man eine konsequente Bekämpfung der Brut durchführt. Dazu ist es besonders wichtig, im Haus auf unbedingte Sauberkeit zu halten. Mülleimer müssen täglich mehrere Male ausgeschröpft werden, auch wenn sie nicht voll sind. Der auf Komposthaufen zusammengetragene Müll muß mit einer mindestens 30 cm dicken Erdschicht überdeckt werden. Im Mist kann die Brut am besten durch Ausmischung der in jedem größeren Stapel frischen Mistes entstehenden Gärungswärme abgetötet werden.

Finnland und der „Fährnichts Stahl“

Wehrhaftes Volkstum in volkstümlicher Gestalt

„Mit dieser verdammten Bronzezeit werde ich nicht fertig!“ murmelte der Zaren-general Bobrloff, als ihm angesichts des in Helsinki errichteten Denkmals von Johan Ludwig Runeberg einst zum Bewußtsein kam, wie sehr dieser nationale Dichter des finnischen Volkes die kämpferische Haltung seines Landes beeinflusst hatte.

Runeberg (1804-1877) hat in seinem „Fährnichts Stahl“ den trotzigsten, wehrhaften, auch in der Not nicht zu beugenden, land- und heimatverwurzelten finnischen Menschen zu Wort kommen lassen. Was er sich einst von alten Kriegskämpfen, verdienstlichen Veteranen, erzählen ließ, von Epochen und unerschrockenem Mannertum im jahrhundertlangen Kampf gegen die aufsteigende Macht des Ostens, das spiegelt sich in den herben Holzschnittgestalten dieser Fährnichtsfiguren, die entscheidende nationale Tage und Taten der finnischen Verteidigungsgeschichte dem Gedächtnis des Volkes überliefern:

„Einst nahm ich eine Schrift zur Hand, die Zeit so hinzuziehen, war nicht genannt. Ein Buch - wer's schrieb, war nicht genannt. Von Finnlands letztem Ringen, ich las ein Blatt, ein zweites dann, mein Herz fing laut zu schlagen an.

Ich sah ein Volk, das alles, doch nur Schande nie gelitten, ein Heer, das frierend, hungernd noch den schönsten Sieg erstritten. Ich las und las nur immerfort, hätt' küssen mögen jedes Wort.

Treu sind sie in der Schlichten Brand, treu bis zum Tod geblieben. Wie konnten, armes Vaterland, sie nur so heiß dich lieben,

sie, denen deine Flur zum Brot kaum mehr als Birkenrinde bot?“

Wie man zu diesen Versen beispielsweise wissen muß, daß man in den Hungerjahren Finnlands gemahlene Birkenrinde dem Brotmehl beigemengt, so bedürfen viele Einzelheiten der Geschichte des „Fährnichts Stahl“ der Erläuterung für deutsche Leser.

Namen und Gestalten tauchen auf, die jedem Finnen ein wehrhafter, stolzer Begriff, uns aber noch fern im finnischen Erlebnisraum stehen. Was uns vollends heute freilich nahelebt, ist die allzeit tapfero

ten sich die Karlstraße u. halle unter Martin Frau Vergleichla zwischen Mannheim Durchgängen 1898 über Ewald, Winne Neuerung malige Auf- bestende dungenle Frau Nach dem Schullehrermeisterin Ur- Fährnichts der Florett- auch für

in die B.-bietsmeister- l. In ihrer kann sie mit mit 36,32 m. Wien lief die

er am 12. Aus- leichthaltig- f. Eland-Ba- stande. Aus- nittdeutsche Magde- 13. Frisen- mer ist vom umber verlor M.-Gladba h

